

# Sprachstandserhebungen in Gebärdensprache

*Tobias Haug & Johannes Hennies*

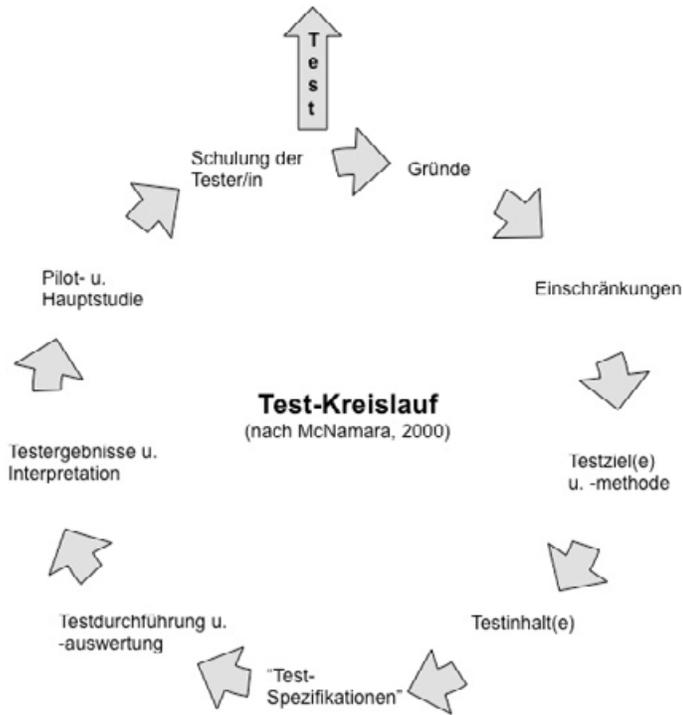
## 1. Einführung/Überblick

Die Deutsche Gebärdensprache (DGS) spielt heute sowohl im pädagogischen Bereich als auch gesamtgesellschaftlich eine immer größere Rolle; gleiches gilt für viele andere europäische Gebärdensprachen. Dadurch entstehen in einer Reihe von Anwendungsfeldern neue Bedarfe, etwa in Bezug auf die vorschulische und schulische sprachliche Förderung in Gebärdensprache. Eine wichtige Voraussetzung für sprachliche Förderung ist die Diagnostik von sprachlichen Kompetenzen, um Verzögerungen oder Störungen der sprachlichen Entwicklungen rechtzeitig feststellen und ein entsprechend sprachförderndes Angebot ausbringen zu können.

## 2. Bedarf und Verfügbarkeit von Gebärdensprachtests

In Deutschland hat die DGS in den letzten 20 Jahren in Gesetzen auf Bundes- und Länderebene (SGB IX, Gleichstellungsgesetze der Länder) eine rechtliche Anerkennung erfahren und ist zunehmend in der Pädagogik mit gehörlosen und schwerhörigen Kindern eingesetzt worden (etwa im Rahmen von bimodal-bilingualen Förderkonzepten oder innerhalb des Fachs „Deutsche Gebärdensprache“ in mehreren Bundesländern). Diese Bedeutung ist zuletzt dadurch bestätigt worden, dass gehörlose und schwerhörige Kinder durch die UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK) ein explizites Recht auf „das Erlernen der Gebärdensprache und die Förderung der sprach-

lichen Identität der Gehörlosen“ haben sowie darauf, dass ihnen „Bildung in den Sprachen und Kommunikationsformen (...), die für den Einzelnen am besten geeignet sind, sowie in einem Umfeld vermittelt wird, das die bestmögliche schulische und soziale Entwicklung gestattet“ (Vereinte Nationen 2009, Art. 24 (2,3)). Diese Passagen lassen sich nur so interpretieren, dass diesen Kindern die Möglichkeit einer gebärdensprachlichen Förderung und damit folglich auch eine (entsprechend den Voraussetzungen möglichst) altersgemäße Sprachentwicklung in DGS offenstehen muss. Hierfür bedarf es eines hochqualitativen bilingualen Angebots, in dem DGS einen gleichwertigen Anteil neben Laut- und später Schriftsprache darstellt und das gehörlosen und schwerhörigen Kindern und ihren Familien auch als reale Wahlmöglichkeit zur Verfügung steht und nicht bloß als ein etwaiger Notfallplan bei sich nicht entwickelnder Lautsprachkompetenz. Erst dann nämlich können die betroffenen Familien das in der UN-BRK verbriefte Recht auch in Anspruch nehmen. Um dies zu ermöglichen, sind nicht nur DGS-kompetente PädagogInnen und entsprechende Frühförder-, Schul- und Unterrichtskonzepte, sondern auch eine angemessene Diagnostik gebärdensprachlicher Fähigkeiten notwendig. Dass PraktikerInnen hier einen hohen Bedarf an passenden Sprachstandserhebungsverfahren sehen, ist z.B. für Deutschland und die Schweiz schon länger empirisch belegt (Haug & Hintermair 2003; Audeoud



**Abb. 1:** Test-Kreislauf  
(nach McNamara 2000)

& Haug 2008). Zugleich gibt es bisher nur wenige Tests, die den Sprachstand in DGS erheben. Das einzige bisher veröffentlichte Verfahren ist der für den schulischen Kontext entwickelte Perlesko-Test, der den Wortschatz in Laut-, Schrift- und Gebärdensprache überprüft und für gehörlose Schulkinder der 4. bis 6. Klasse normiert worden ist (Bizer & Karl 2001), aber bereits bei gehörlosen ErstklässlerInnen erfolgreich zum Einsatz gekommen ist (Kremer & Wunderlich 2011). Daneben liegen bereits pilotierte, aber noch nicht abschließend normierte und für den allgemeinen Einsatz veröffentlichte Verfahren zum Bereich der Rezeption von morpho-syntaktischen Strukturen (Mann 2008; Haug 2011) für Vorschulkinder und Kinder der Primarstufe vor sowie ein Sentence-repetition-test (Satzwiederholungstest), der für Kinder ab 12 Jahren und Erwachsene geeignet ist (Ku-

bus et al. 2015). Der vorliegende Beitrag soll anhand des DGS-Verständnistests DGS-VT (Haug 2006) aufzeigen, welche Schritte in der Testadaption und – entwicklung durchlaufen werden und welche weiteren Prozesse noch folgen müssen, bis ein solcher Test der Praxis zur Verfügung gestellt werden kann.

### 3. Entwicklung von Tests – Ausgewählte Beispiele zum Test-Kreislauf

Der „Test-Kreislauf“, ursprünglich für die Entwicklung von Tests für gesprochene Sprachen entwickelt (McNamara 2000), zeigt die einzelnen Schritte der Testentwicklung auf. Im Folgenden werden die einzelnen Schritte kurz erklärt. Mögliche Gründe für eine Testentwicklung kann ein bildungspolitischer Auftrag sein, beispielsweise abgeleitet von der Einführung des Unterrichtsfachs „Deutsche Gebärdensprache“. Bevor ein Gebärdens-

sprachtest entwickelt werden kann, gilt es zu klären, welche Ressourcen zur Verfügung stehen und in welchem Zeitrahmen der Test entwickelt werden muss (Einschränkungen). Die Festlegung von Testzielen und Testmethode ist ein wichtiger nächster Schritt. Es gilt zu klären, ob ein Test für Forschungs- und/oder Praxiszwecke entwickelt werden soll. Beide Ziele zu kombinieren, stellt häufig eine große Herausforderung dar, da sich die Zielsetzung auf die Handhabung auswirken kann. Hiermit ist gemeint, dass zu Forschungszwecken ein komplexeres Auswertungsinstrument eingesetzt wird und eine detailliertere Datenauswertung gefragt ist, wofür eine intensivere Schulung und möglicherweise ein linguistischer Hintergrund notwendig ist. Während ein Test für die Praxis natürlich einer Schulung bedarf, sollte die Anwendung jedoch kein intensiveres linguistisches Fachwissen voraussetzen. Im Bereich von Gebärdensprachtests werden häufig die gleichen Verfahren sowohl für die Forschung als auch für die Praxis verwendet, was sich durch die vergleichsweise kurze Geschichte der Forschung zu Gebärdensprachen und ihrem Erwerb erklären lässt, wegen der es noch keine entsprechend deutlich differenzierten Testinstrumente für verschiedene Zwecke gibt. Um die Ziele genauer zu definieren, geht es u.a. um die Fragen, ob Gebärdensprachrezeption und/oder -produktion überprüft werden soll. Auf welche Altersgruppe zielt der Test ab und welche sprachlichen Bereiche sollen überprüft werden (z.B.

Wortschatz)? Aus den definierten Zielen leitet sich die Methode der Testentwicklung ab. Die Testinhalte ergeben sich auch aus den Testzielen: Wenn zum Beispiel das Ziel ist, die Wortschatzentwicklung gehörloser Kinder im Alter von 4-6 Jahren in DGS zu überprüfen, folgern hieraus die Testinhalte, d.h. der zu untersuchende produktive und rezeptive Wortschatz. Die Test-Spezifikationen sind als ein Dokument zu verstehen, ein Art „Blaupause“, in dem die weiteren Schritte der Testentwicklung festgelegt sind und dokumentiert werden, z.B. die Testaufgaben, Umfang des Testverfahrens usw. Nach der Entwicklung einer ersten Version von Testaufgaben, wird die Testdurchführung und -auswertung genauer beschrieben. Beispielsweise kann der/die TestteilnehmerIn bei einem Verständnistest mit einem Multiple-Choice Format jeweils eine Antwortmöglichkeit auswählen, wie dies beim DGS-Verständnistest der Fall ist. Eine relevante Überlegung im nächsten Schritt ist, wie die Testergebnisse weiterverarbeitet und wie sie interpretiert werden. Bei der Online-Version des DGS-Verständnistests (Haug et al. 2015) können die Testergebnisse automatisch weiterverarbeitet werden, in dem automatisch ein Testbericht generiert wird, der dem/der TesterIn per E-Mail zugestellt oder direkt ausgedruckt werden kann. Bei einem Produktionstest ist die Situation etwas anders. Hier kann ein Auswertungsbogen verwendet werden, anhand dessen die Testergebnisse der TestteilnehmerInnen einge-

tragen werden können. Ein wichtiges Thema ist die Interpretation von Testergebnissen und welche Konsequenzen sich daraus ergeben. Wird bei Kindern, deren Testergebnisse unter der Altersnorm liegen, eine gebärdensprachliche Förderung eingeleitet und wie könnte diese aussehen?

Im nächsten Schritt wird eine Pilot- und Hauptuntersuchung durchgeführt. Die Ergebnisse können möglicherweise in eine Überarbeitung der Testaufgaben oder der Testanleitung einfließen (Haug 2011).

Ein bis heute auch zu wenig beachtetes Thema ist die Schulung von TesterInnen und AuswerterInnen. Es müssten grundsätzliche Kriterien für ein Kompetenzprofil von Personen, die DGS-Tests durchführen, definiert werden. Neben einer hohen DGS-Kompetenz sind natürlich auch Kompetenzen in Diagnostik und Wissen über den Spracherwerb erforderlich.

Um schließlich den Test auch in der Praxis einsetzen zu können, müssen die Ergebnisse relevante Informationen über den Sprachstand zulassen, etwa in Bezug auf individuelle Entwicklungsprofile, in denen noch zu fördernde sprachliche Bereiche deutlich werden, und idealerweise in Bezug auf Altersnormen. Diese zu finden und sie auch zu definieren, stellt eine der besonderen methodischen Herausforderungen in der Testentwicklung dar (siehe Abschnitt 4). Das Ergebnis sollte ein DGS-Test sein, der für die Praxis verfügbar ist.

#### **4. Methodische Herausforderungen bei der Testentwicklung**

Es gibt unterschiedliche methodische Herausforderungen bei der Entwicklung von Gebärdensprachtests. Die Größe der Population von gehörlosen und hörbehinderten Kindern und Jugendlichen stellt immer wieder eine Schwierigkeit dar, um (im statistischen Sinne) eine genügend große Stichprobe zu bekommen und Altersnormen berechnen zu können. Diese Schwierigkeit stellt sich vermehrt in kleineren europäischen Ländern wie der Schweiz, in der es drei nationale Gebärdensprachen gibt (Boyes Braem et al. 2012). Aber auch in vergleichsweise großen Ländern wie Deutschland ist das Zusammenstellen einer Normstichprobe für einen Gebärdensprachtest eine Herausforderung. Es gibt nämlich innerhalb der Gruppe von DGS-NutzerInnen eine höhere Variabilität verschiedener Erwerbsverläufe als etwa bei den europäischen Mehrheitssprachen (Hennies et al. i. D.): Menschen, die in ihrem Leben DGS als Erstsprache verwenden, können diese von Geburt an erworben haben, wenn sie gehörlose Eltern haben. Häufiger jedoch erwerben sie DGS erst als eine frühe oder späte sukzessive Zweitsprache im Laufe ihrer Kindheit. Es liegt auf der Hand, dass es für eine solche Gruppe nicht nur eine Altersnorm geben kann, sondern zumindest unterschiedliche Normen für Menschen, die DGS von Geburt an erwerben, und solche, die DGS früh im Rahmen der Förderung lernen.

Ein weiterer Punkt ist der Stand der For-

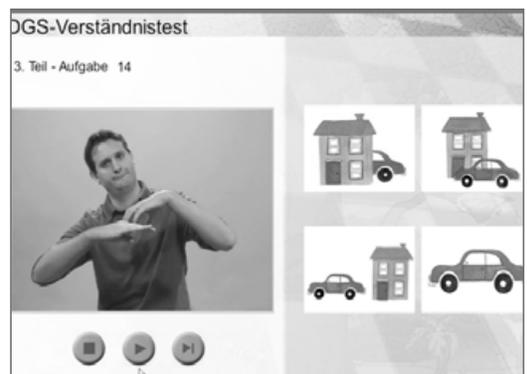
schung über die Struktur von Gebärdensprachen und deren Erwerb. Im Vergleich zum Forschungsstand zum Erwerb des Deutschen als Erstsprache wissen wir relativ wenig über den Erwerb der DGS als Erstsprache (Hennies et al. i. D.). Dies ist aber eine wichtige Voraussetzung, um Testaufgaben, die den DGS-Erwerbsverlauf abbilden sollen, entwickeln zu können. Aufgrund der Forschungslage wird häufig auch auf Erwerbsforschung anderer Gebärdensprachen zurückgegriffen, um Tests entwickeln zu können (Mann & Haug 2014). Dieser Ansatz ist aus der Not heraus geboren. Dabei können jedoch nicht die sprachspezifischen Aspekte von Gebärdensprache A direkt auf Gebärdensprache B übertragen werden, sondern es kann nur ein allgemeiner Eindruck über mögliche Meilensteine der Gebärdensprachentwicklung gewonnen werden (Hennies et al. i. D.).

## 5. Anwendungsbeispiele

Ein Anwendungsbeispiel für die DGS ist der Deutsche Gebärdensprache Verständnistest (DGS-VT, Haug 2006). Der DGS-VT ist eine Adaption des British Sign Language Receptive Skills Test (Herman et al. 1999). Die britische Vorlage zielt auf Kinder im Alter von 3-11 Jahren und besteht aus einem Vokabel-Pretest, gefolgt von 40 Testaufgaben, die receptive morpho-syntaktische Fähigkeiten der Britischen Gebärdensprache (BSL) überprüfen. Die Kinder sehen eine kurze gebärdete Sequenz auf einer DVD und können dann

anhand von vier Antwortmöglichkeiten (Bildern) eine Antwort auswählen. Der BSL-Test wurde bereits 1999 normiert und wird zurzeit in eine Online-Version übertragen.

Die DGS-Version (s. Abb. 2) verwendet ein computerbasiertes System. Der DGS-VT wurde im Rahmen einer Voruntersuchung mit 54 gehörlosen Kindern im Alter von 4-10 Jahren überprüft (Haug 2011).



**Abb. 2:** Beispiel der computerbasierten Version des DGS-Verständnistests (© Haug, 2006)

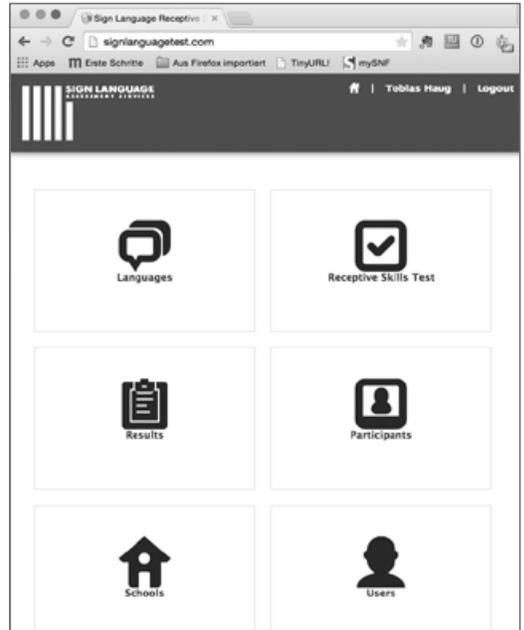
Die psychometrischen Eigenschaften der DGS-Version erzielten gute Ergebnisse und zeigten auch auf, welche Bereiche des Tests überarbeitet werden müssen, bevor er normiert werden kann. Ein wichtiges Ergebnis war, dass noch komplexere DGS-Aufgaben entwickelt werden müssen, um die DGS-Entwicklung älterer Kinder (>8 Jahre alt) überprüfen zu können. Zurzeit werden und wurden neue Testaufgaben im Rahmen von Bachelorarbeiten von Studierenden von Claudia Becker, Abteilung für Gebärdensprach- und Au-

diopädagogik an der Humboldt-Universität zu Berlin, und Annette Leonhard, Lehrstuhl für Gehörlosen- und Schwerhörigenpädagogik an der Ludwig-Maximilians-Universität München, entwickelt. In Zusammenarbeit der beiden Autoren werden im Moment Gelder beantragt, um den DGS-Test zu normieren und den PraktikerInnen über eine Online-Plattform dezentral zur Verfügung zu stellen.

## 6. Gebärdensprachtests und neue Technologien

Vorhandene Gebärdensprachtests verwenden neue Technologien im unterschiedlichen Maße. Relativ wenige Tests sind beispielsweise webbasiert und können ortsunabhängig, mit der entsprechenden technischen Infrastruktur (Computer, Highspeed Internet), durchgeführt werden. Als Beispiel hierzu ist ein webbasierter Vokabeltest für BSL (Mann & Marshall 2011) zu nennen und die Online-Version des BSL- und DGS-Verständnistests. Die amerikanische Version des Tests (Enns & Herman 2011) ist auch bereits online bereitgestellt.

Durch die zunehmende Verwendung von Tablets und Smartphones, wurde das Design („responsive design“) des Online-Tests entsprechend angepasst, d.h. der Test kann auf einem Laptop aber auch auf einem Tablet durchgeführt werden (s. Abb. 3).



**Abb. 3:** Beispiel des Interfaces für die Online-Version des DGS- und BSL-Verständnistests (© Sign Language Assessment SLAS)

Zukunftsmusik für den Bereich Gebärdensprachtests ist auch die automatische Erkennung von Gebärdensprache – eine Technologie, die noch in den Kinderschuhen steckt.

## 7. Zusammenfassung

Mit zunehmender Bedeutung der DGS in Bildungszusammenhängen gewinnt auch die Frage von Sprachstandserhebungen und Tests in DGS immer weiter an Bedeutung. In dem vorliegenden Text sind anhand des DGS-VT (Haug 2006) die relevanten Schritte einer Testentwicklung aufgezeigt und die besonde-

ren methodischen Herausforderungen in der Entwicklung von Gebärdensprachtests beschrieben worden. Es besteht der Plan, den DGS-VT in Zukunft PraktikerInnen über eine Onlineversion dezentral und kostengünstig zur Verfügung zu stellen. In Zukunft wird in diesem Zusammenhang über neue technische Lösungen, etwa über den Einsatz von Avataren, nachgedacht werden müssen, um schneller, flexibler und ökonomischer Testformate für Gebärdensprachen entwickeln zu können.

## Literatur

- Audeoud, M. & Haug, T. (2008): „Grundsätzlich wollen wir Tests, die alle sprachlichen Ebenen überprüfen!“. Eine Pilot-Studie zum Bedarf an Gebärdensprachtests für hörgeschädigte Kinder an Deutschschweizer Hörgeschädigtenschulen“. In: Hörgeschädigtenpädagogik, 15-20.
- Boyes Braem, P., Haug, T. & Shores, P. (2012). Gebärdenspracharbeit in der Schweiz: Rückblick und Ausblick. Das Zeichen, 90, 58–74.
- Bizer, S. & Karl, A-K. (2002). Entwicklung eines Wortschatztests für gehörlose Kinder im Grundschulalter in Laut-, Schrift- und Gebärdensprache. Hamburg. Verfügbar unter: [http://www.sub.uni-hamburg.de/opus/frontdoor.php?source\\_opus=881](http://www.sub.uni-hamburg.de/opus/frontdoor.php?source_opus=881) [ges. am 4.8.2015].
- Enns, C.J. & Herman, R.C. (2011). Adapting the Assessing British Sign Language Development: Receptive Skills Test Into American Sign Language. Journal of Deaf Studies and Deaf Education, 16 (3), 362–374.
- Haug, T. (2006). Deutsche Gebärdensprache Verständnistest (DGS-VT). Unveröffentlichter Test.
- Haug, T. (2011). Adaptation and Evaluation of a German Sign Language Test - A Computer-Based Receptive Skills Test for Deaf Children Ages 4–8 Years Old. Hamburg: Hamburg University Press. Verfügbar unter: [http://hup.sub.uni-hamburg.de/purl/HamburgUP\\_Haug\\_Adaption](http://hup.sub.uni-hamburg.de/purl/HamburgUP_Haug_Adaption) [ges. am 4.8.2015].
- Haug, T., Herman, R. & Woll, B. (2015). Constructing an Online Test Framework, Using the Example of a Sign Language Receptive Skills Test. Deafness & Education International, 17 (1), 3–7.
- Haug, T. & Hintermair, M. (2003). Ermittlung des Bedarfs von Gebärdensprachtests für gehörlose Kinder. Ergebnisse einer Pilotstudie. Das Zeichen, 64, 220-229.
- Herman, R., Holmes, S. & Woll, B. (1999). Assessing BSL development: Receptive Skills Test. Coleford, UK: Forest Books.
- Hennies, J., Chilla, S. & Hänel-Faulhaber, B. (i.D./ erscheint 2016). Gebärdenspracherwerb. In Ulrike Domahs & Beatrice Primus (Hrsg.), Handbuch Sprachwissen: Laut – Gebärde – Buchstabe. Berlin; New York: de Gruyter.
- Kremer, N. & Wunderlich, K. (2011). Entwicklung lexikalisch-semantischer Kompetenzen“. In: Klaus-B. Günther & Johannes Hennies (Hrsg.), Bilingualer Unterricht in Gebärdensprache, Schrift- und Lautsprache mit hörgeschädigten Schülerinnen in der Primarstufe: Zwischenbericht zum Berliner Bilingualen Schulversuch. Hamburg: Signum, 81-91.
- Kubus, O., Villwock, A., Morford, J P. & Rathmann (2015). Word recognition in deaf readers: Cross-language activation of German Sign Language and German. In: Applied Psycholinguistics, 36, 831-854.
- Mann, W. (2008). Facing the Challenge of Appropriately Assessing Deaf Childrens` Language Skills: An Investigation into German Deaf Childrens` Understanding of Reference in German Sign Language and in Written German. Saarbrücken: VDM Verlag Dr. Müller.
- Mann, W. & Marshall, C. (2012). Investigating Deaf Children's Vocabulary Knowledge in British Sign Language: Vocabulary Development in Sign Language. Language Learning, 62 (4), 1024–1051.
- Mann, W. & Haug, T. (2014). Mapping out guidelines for the development and use of sign language assessment: Some critical issues, comments and suggestions. In David Quinto-Pozos (Hgs.), Multilingual Aspects of Signed Language Communication and Disorders, S. 123-139. Bristol, UK: Multilingual Matters.

McNamara, T. (2000). Oxford introductions to language study – Language testing. Oxford & New York: Oxford University Press.

Vereinte Nationen (2006). Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen. [http://www.behinder-tenbeauftragter.de/SharedDocs/Publikationen/DE/Broschuere\\_UNKonvention\\_KK.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.behinder-tenbeauftragter.de/SharedDocs/Publikationen/DE/Broschuere_UNKonvention_KK.pdf?__blob=publicationFile) [ges.am 15.8.2012].

**Internetquelle zu Gebärdensprachtests:**

<http://www.signlang-assessment.info>

**Verfasser:**

Prof. Dr. Tobias Haug  
Leitung Studiengang Gebärden-  
sprachdolmetschen  
Email: [tobias.haug@hfh.ch](mailto:tobias.haug@hfh.ch)  
[www.hfh.ch/de/die-hfh/who-is-who/tobias\\_haug/](http://www.hfh.ch/de/die-hfh/who-is-who/tobias_haug/)  
[www.slas.ch](http://www.slas.ch)



**Verfasser:**

Prof. Dr. Johannes Hennies  
Professor für Gehörlosen-  
und Schwerhörigenpädagogik  
Pädagogische Hochschule  
Heidelberg  
Email: [hennies@ph-heidelberg.de](mailto:hennies@ph-heidelberg.de)  
[www.johannes.hennies.org](http://www.johannes.hennies.org)

